

portfolio\_kati von schwerin



cupid goes modern | 2017



this woman's work | 2017



in mint condition | 2016



ceci n'est pas une ukulélé | 2016



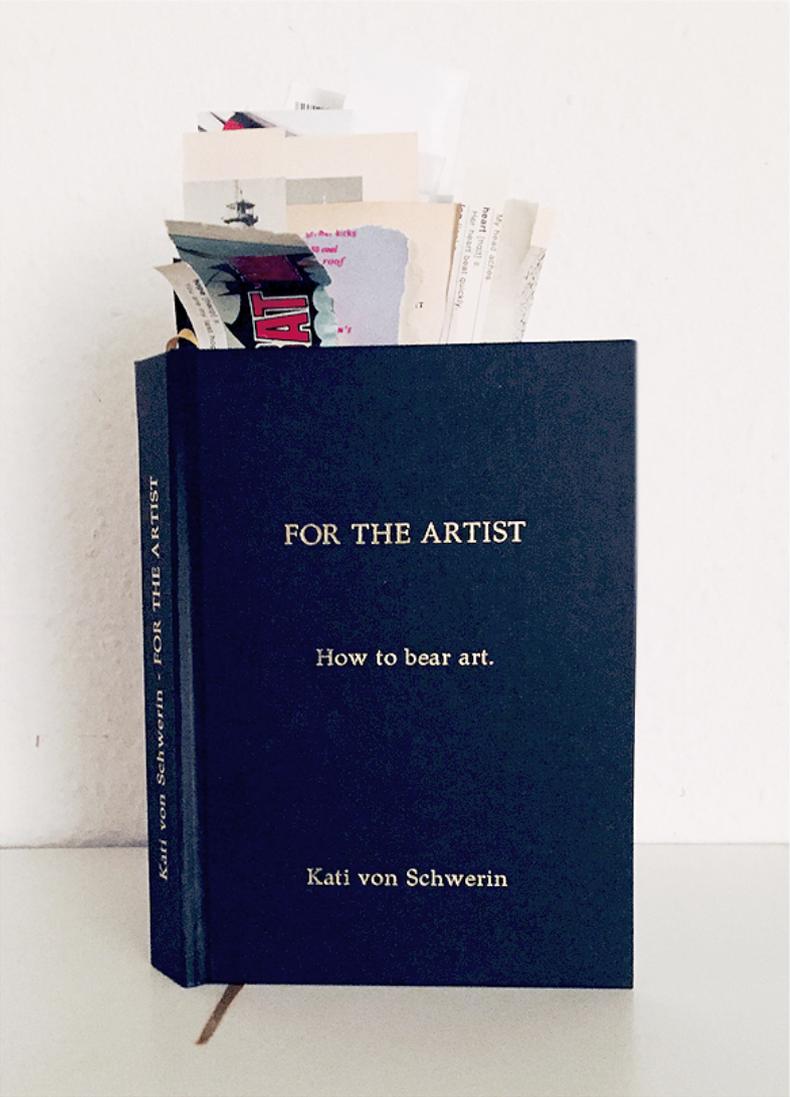
you're both. | 2016





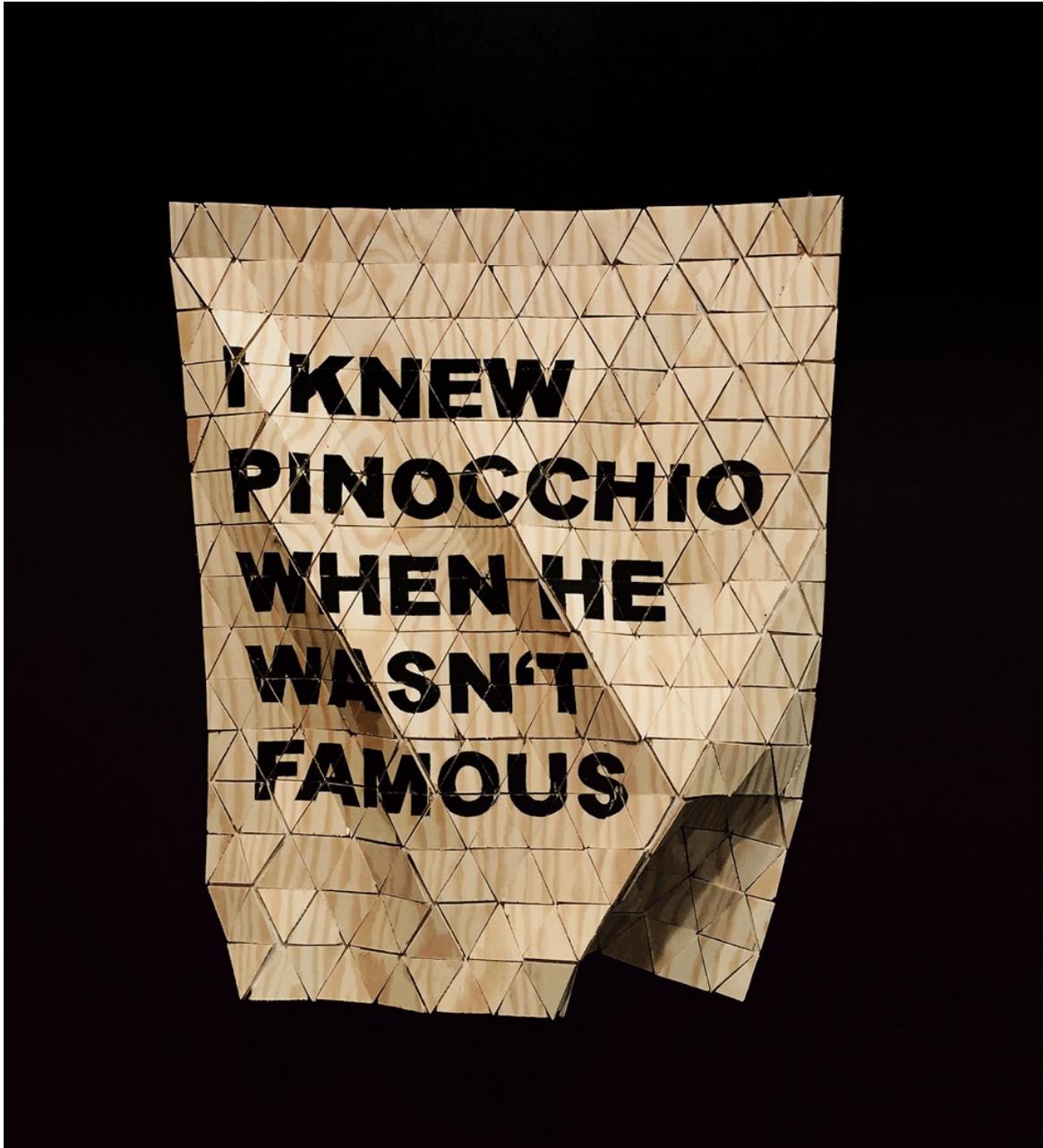
what if i'm not an artist? | 2016

for the artist | 2017





art my dear | 2015



I knew Pinocchio when he wasn't famous | 2015

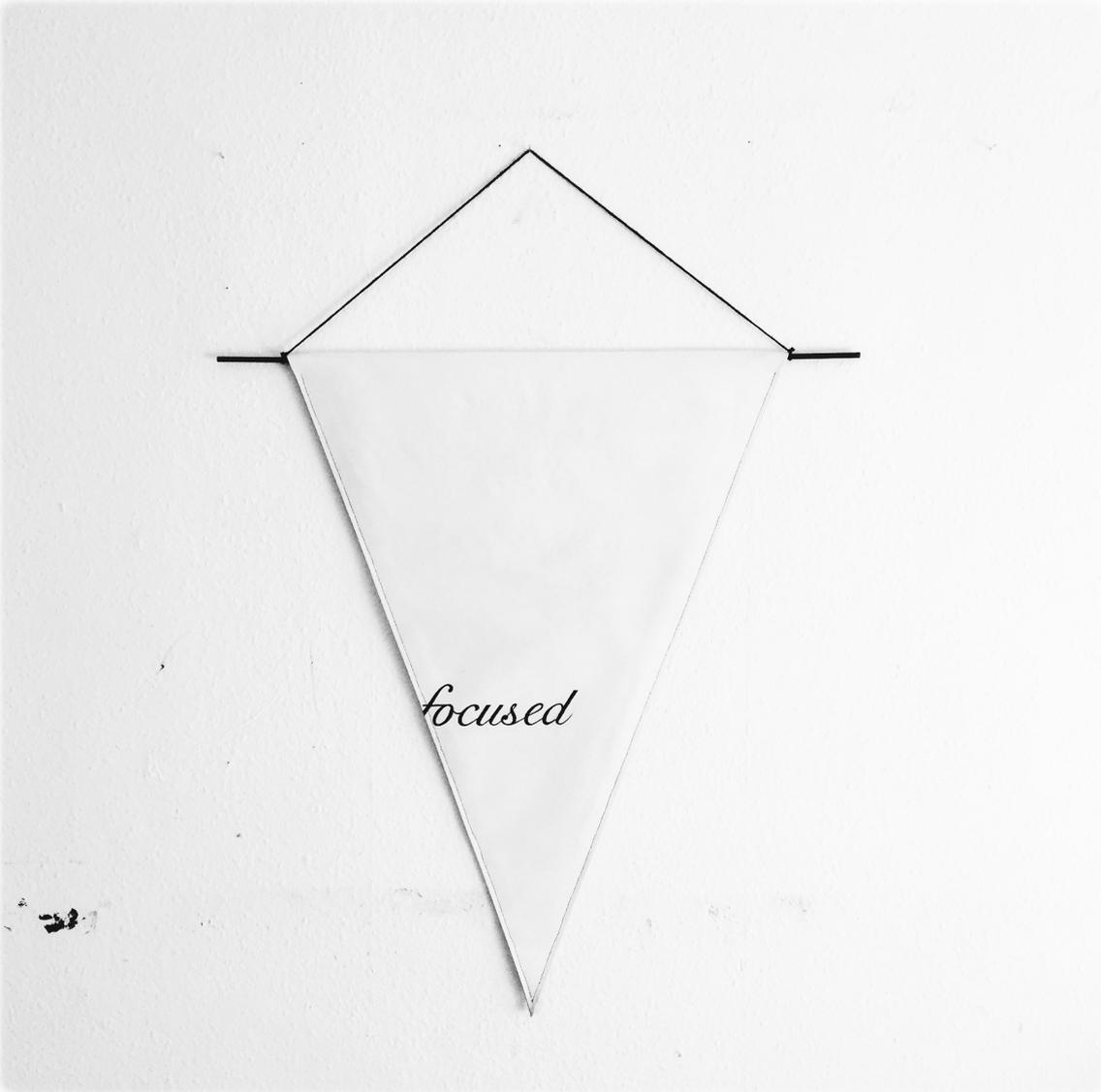


happy birthday liberty (painted without punk-rock) | 2015



I'm just saying no one has ever seen me and batman in a room together | 2015

well... | 2016





even if I have to scream and shout | 2016



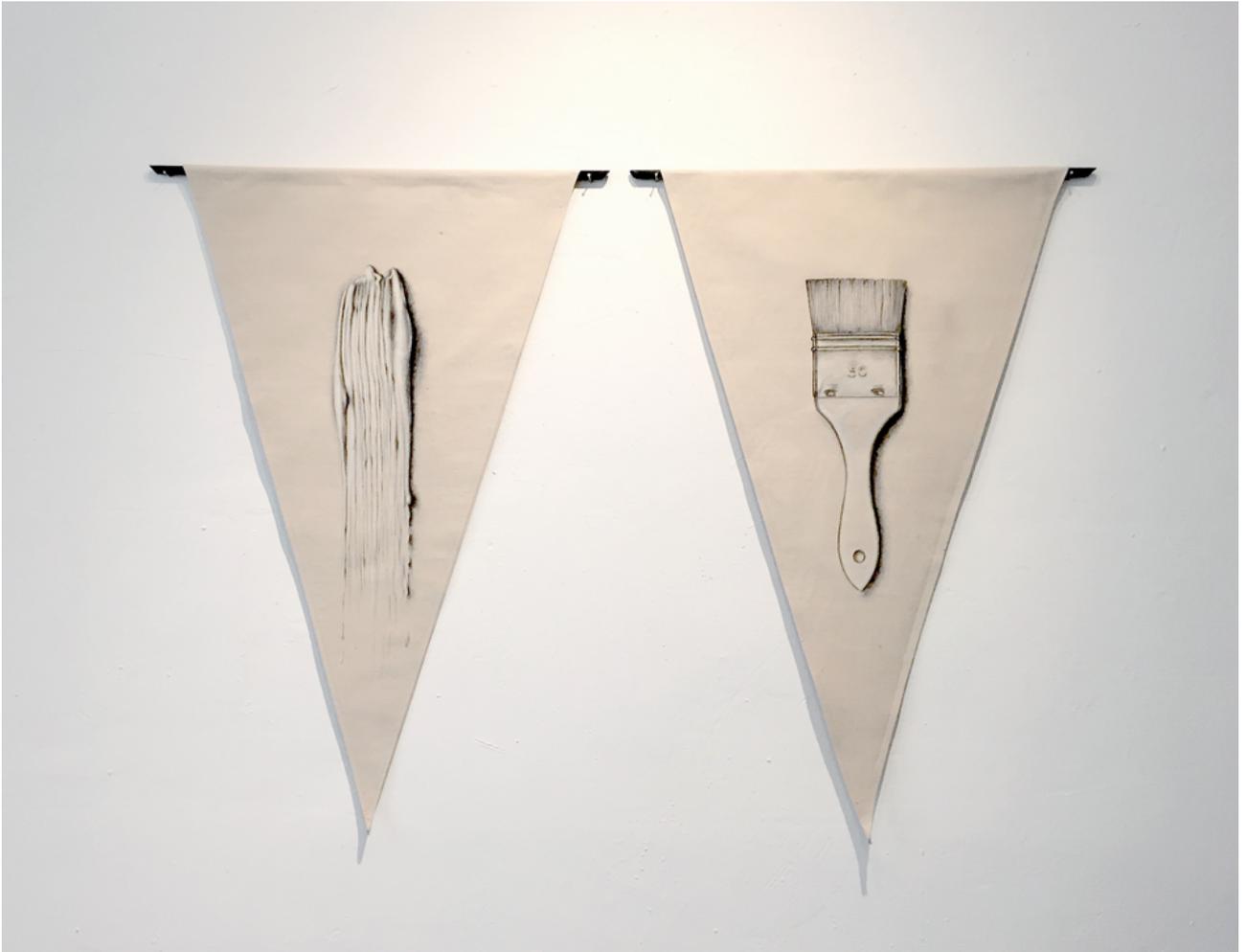
fortune favors the brave | 2017



the vicious circle | 2016



undam | 2016



ceci n'est pas une artiste | 2015



woody goody | 2015



art is an idiot | 2015





don't blame me | 2017



guide the heart | 2017



condition of the heart | 2017

# vita - kati von schwerin



- 1983 - geboren in hohenlimburg
- 2002 - aufbaustudium freie kunstakademie, essen
- 2004 - 2010 studium kunstakademie düsseldorf
- 2005 bis 2010 - klasse prof. lüpertz
- 2009 - meisterschülerin (prof. lüpertz)
- 2009 bis 2011 - studium der philosophie, heinrich-heine-universität düsseldorf
- 2010 - akademiebrief, kunstakademie düsseldorf
- 2011 - bachelor of arts // heinrich-heine-universität (philosophie)  
(„die legitimation des künstlers innerhalb der gesellschaft“)
- 2011 bis 2014 - masterstudium der philosophie, humboldt universität berlin
- 2014 - master of arts // humboldt universität berlin („boredom and reflection“)

## ausstellungen (auswahl)

- 2017 - „the greatest romance ever sold“, the paisley room / berlin (EA)
- 2016 - TEASE II - Transatlantic Exhibition of Art in the South East /  
N.C. Zeitgeistfoundation / USA (GA)
- 2015 - bloom award show 2015 > top 10 finalist, art Fair / köln
- 2015 - „what if I'm not an artist?“ berlin art platform / berlin (EA)
- 2014 - „one night, four artists“, A.N.C. Projects/ berlin (GA)
- 2013 - „super boring“, galerie soura art/ münchen (EA)
- 2012 - „ball|a|deer“, galerie ampersand/ köln (EA)
- 2011 - „es sind nicht alle frei, die ihrer ketten spotten“, museum für  
gegenwartskunst/ kunstverien siegen/ siegen (EA)
- 2011 - „alles andere ist eitelkeit oder langeweile“, reinraum/ düsseldorf (EA)
- 2011 - „i love my ego“, galerie soura art/ münchen (EA)
- 2011 - „ovid war ein lügner“, di.Vitrine/ düsseldorf (EA)
- 2010 - art Fair 21/Köln, „aller guten dinge sind 3“, soura art
- 2010 - „limited edition“, newtalents biennale köln (EA)
- 2010 - „bückware“ - galerie jens fehring, frankfurt (EA)
- 2010 - „we love munich“ - soura art roadshow (EA)
- 2009 - „classic meets pop“ mit anselm kiefer, galerie soura art, bad honnef (EA)
- 2009 - „phrasenmüll deluxe“, SIS düsseldorf (EA)

## publikationen

- 2015 - spex/ magazin für popkultur (dezember ausgabe)
- 2013 - blu magazin (juli ausgabe)
- 2013 - „#artisanidiot“ catalogue
- 2010 - new talents no.2 catalogue
- 2009 - „PENCK - IMMENDORFF - LÜPERTZ - VON SCHWERIN - POLKE - FÖRG  
- KUDOR - VAN ACHT“ catalogue/ soura art
- 2009 - artinvestor (01/2010)
- 2009 - „phrasenmüll deluxe“ catalogue
- 2008 - anthologie „in blauer luft“, reclam

I Kommentar.

Meine künstlerische Arbeit charakterisiert sich vor allem dadurch, dass sie zwischen den klaren Strukturen der Popart und einer intellektuell aufgeladenen Inhaltsebene hin- und hergerissen zu sein scheint, und sich grundsätzlich für nichts entscheiden kann und will. Sie ist verkopft und ein bisschen schizophren, da sie eine bloße Ästhetik nicht zulässt, und dennoch einen hohen technischen Anspruch erhebt. Und auch der Malgrund wird derart behandelt bzw. ausgewählt: der feine Porträtstoff, penibelst auf Holzleisten aufgezogen, steht allzu oft im kontroversen Dialog mit bemalbaren Oberflächen jeglicher Art. Die Ideen werden schnell müßig, zu durchsichtig, nicht wertig genug, um sie zeigen zu wollen, daher braucht es stets viel Anlauf, Mut oder Betäubung, um den Gedankengang letztlich zu manifestieren. Vieles bleibt zwischen Skizzenblock und „Leinwand“ hängen, da die Idee oder Aussage, oder die Art der Umsetzung, letztlich womöglich nicht konsequent genug war.

Die ewig nagende Frage nach der Legitimation der Künstler innerhalb unserer Gesellschaft, ihrer Funktion als Sprachrohr, und der daraus resultierenden Hass-Liebe zur Kunst sind die immer wiederkehrenden Themen, die in der akribischen Untersuchung des eigenen Tuns, und schließlich in zynischer Ironie ihre Manifestation erleben.

Selbstporträts sind im Zuge dessen ein fester Bestandteil des Oeuvres geworden, um sich einerseits selbst in der Künstlerrolle zu beobachten, und um andererseits den Betrachter in die Rolle des zu Betrachtenden zu verweisen. Der Betrachter als Wesen, welches man braucht und will, und auf der anderen Seite irgendwie verabscheut, weil es die Kunst leerzugucken scheint, auf Vernissagehäppchen schießt, und rezipierende Anstrengung irgendwie zu vermeiden versucht.

Der Betrachter soll (heraus)gefordert und zum Mitdenken bewogen werden. Das bloße Schauen, und sich von Formen und Farben anregen zu lassen, ist schnöde Lethargie und nichts als Bequemlichkeit.

Bequemlichkeit und Kunst ist ein ungleiches Paar, weshalb ich stets vermeide, an einer bestimmten Bildsprache bzw. an bestimmten Darstellungen zu lange festzuhalten. Das Risiko einer uninspirierten Langeweile, Satttheit oder Trägheit ist einfach zu hoch, denn wer grundsätzlich den sicheren Weg geht, mit Dingen, die gewohnt gut funktionieren, läuft Gefahr sich zu verlieren. Ich möchte mich stets neu erfinden können, keine Schublade bewohnen oder einen roten Faden spinnen müssen. Ich möchte keine Idee ablehnen müssen, nur, weil sie nicht in mein Repertoire passt. Das mag anstrengend sein, der Rundumblick, das Abwägen und Aufwiegen; und Künstler, die sich einfach der Malerei und dem Gestus hingeben, klecksen, wischen, drei Striche sprühen und dann befriedigt ins Bett gehen, sind sehr zu beneiden. Doch was ist der Mehrwert? Wo ist der intellektuelle Reiz, der etwas auslösen kann in einem Selbst? Wie soll man wachsen, und vorankommen? Und wie kann man sich Künstler nennen, wenn die einzige Aussage „Ohne Titel“ ist?

Ich beschäftige mich nun schon seit einer Weile mit dem Verhältnis zwischen Künstler/ Kunstwerk und Rezipient, indem ich mich frage, wie diese Dinge aufeinander wirken (können), und wie sie sich eigentlich zueinander verhalten. In meiner Bachelorarbeit im Fach Philosophie stellte ich die Fragen: „Wie wirkt Kunst auf die Gesellschaft und deren Moral? Welchen Status hat der Künstler, und wie legitim ist dieser?“ und kam zu einem ernüchternden Ergebnis. Diese Thematik hat mich seitdem nicht mehr losgelassen, und daher möchte ich mehr und mehr untersuchen, was einen Künstler überhaupt zum Künstler macht, und was Kunst heutzutage bedeutet und welche Funktion diese innehat. Kann es womöglich sein, dass Kunst im Vergleich zu Musik oder Film zu stark einer Romantik nachhängt, die es beinahe unmöglich macht, Kunst als bedeutendes Element der heutigen Kultur bzw. vor allem der Popkultur anzusehen? Ist Kunst also womöglich gar nichts für Jedermann?

Ich möchte im Rahmen dieser Fragen mit Hilfe von Kunst- und Kulturwissenschaftlern, sowie Kreativagenturen und Medienexperten wissenschaftlich und auch künstlerisch herausfinden, ob es möglich ist, vor allem junge Kunst in einen Kontext zu bringen, der auf angemessene Weise dafür sorgt, dass eine moderne und gesellschaftlich sinnvolle Wahrnehmung von Kunst und Künstler entstehen kann. (Hier sind Kooperationen geplant, mit Tobias von Aesch / Senior Art Director BBDO, Schmitz und Wiesner / Kreativagentur, Anne Mager / Kuratorin etc.). Speziell die Frage nach einem Nutzen der digitalen Möglichkeiten wird hierbei im Mittelpunkt stehen, und womöglich Anregungen geben, wie Kunst innerhalb der Popkultur mehr Gewicht bekommen kann. Aus meiner Perspektive betrachtet ist es zudem selbstredend, dass ich bei diesem Vorhaben die Rolle der Frau als Künstlerin in den Fokus rücken werde, da die derzeitige gesellschaftliche und politische Situation den Eindruck entstehen lässt, dass Emanzipation und Gleichberechtigung rückschrittlich behandelt werden, und dringend erneut thematisiert werden müssen. Dass man hierbei von einer Problematik sprechen muss, wird nicht nur auf gesellschaftlicher Ebene vermehrt deutlich, sondern eben auch in den verschiedenen Bereichen der gegenwärtigen Popkultur... So strich erst vor kurzem der Radiosender 1Live bei der Verleihung seines Preises „Krone“, komplett die Kategorie „beste Künstlerin“, und nominierte von insgesamt 37 Acts lediglich 2 mit weiblicher Beteiligung...

Die Plattenfirma Grönland Records hat unter den gesigten 19 Künstlern 2 weibliche Acts, Virgin Records aus 25 nur 3... Weibliche Schauspielerinnen erhalten nach wie vor oftmals nur ein Drittel der Gage männlicher Kollegen, und auch wenn der Kunstkompass von 2016 mit der Headline „Die Frauen kommen“ frohlockte, so erscheint es doch als blanker Hohn, dass unter den Top 100, der erfolgreichsten Künstler weltweit lediglich 22 Frauen zu finden sind. Soll das beruhigend sein? Das Handelsblatt zeigte im letzten Monat die teuersten Werke von

noch lebenden Künstlern... Richter, Koons, Hockney... keine Frau weit und breit unter den Top 10.

Ja, diese Ungleichheit ist nichts Neues, aber ist das noch zeitgemäß? Müsste da nicht mehr passieren, um die immer noch vorherrschende Diskrepanz zu reduzieren? Wie kann Kunst (wieder) zum Sprachrohr werden, wenn die weiblichen Stimmen kein Mikrofon bekommen? Romantik erhalten, aber zeitgemäß, und vor allem gleichberechtigt gestalten; das wird das Ziel meiner kommenden Arbeiten und Überlegungen sein.

---

*Auszug aus: „Wirkung der Kunst auf die Gesellschaft und ihre Moral. Der Künstler und seine Kunst. Wie legitim ist sein Status?“ - Kati von Schwerin*

Die Gesellschaft behandelt ihr kulturelles Gut verständnislos und naiv. Oberflächlichkeit verdrängt mehr und mehr unser Verständnis von Idealen und geistreichem Handeln. Die schmerzhafteste Gewissheit unserer Endlichkeit bindet uns ab, und begeben uns in den Rausch der Zerstreung, so wie es Nietzsche und Pascal treffend bemerkten. Würden wir uns erlauben, diese Kanäle zu öffnen, so wäre die Kunst das Auffangbecken, um diesen Genickbruch zu verhindern. Kunst spricht mit dem Geist, mit den Gefühlen. Die Idealisten der Kunst, so wie man den Begriff heutzutage definiert, kämpfen in der vorherrschenden Gesellschaftsstruktur auf verlorenem Posten. Sie sind Fossilien, Raritäten einer einstigen Moralvorstellung. Es liegt auf der Hand, der Mensch definiert sich durch sein 'Haben', durch die Materialität seines Lebens. Aus diesem Grund werden die Kunstwerke Gerhard Richters immer Liebhaber finden, und das nicht nur aufgrund der Wertanlage, sondern auch, weil sie kein Ideal, keine Seele und keine Stellungnahme beherbergen.<sup>1</sup> Es zählt nur das Sichtbare, eine unsichtbare Inhaltsebene ist nicht gegeben und muss demnach auch nicht gesucht und verstanden werden.

Die vorherrschende Gesellschaftsstruktur hat die Zugänge zur Seele weitestgehend verstopft, und somit führt die Verdummung der Betrachter die Kunst in eine perfide Exklusivität, die viele Kritiker heutzutage fälschlicherweise mit einem Ende verwechseln.

Und doch wird das Ende der *wahren* Kunst kommen, der Rezipient wird versagen und die Kunst letztendlich zu einer schnöden Dekoration verkommen lassen. Alles Gerede über die Kunst und ihre Funktion, die Suche nach Definitionen, und die Mythen der Künstler, all das

---

<sup>1</sup> Susanna Lorenz/ „Malen gegen den Strom“, Bayrischer Rundfunk online

<http://www.br-online.de/kultur/kunst/gerhard-richter-DID1234774188506/index.xml>

(am 28.08.2011)

wird bald in den Geschichtsbüchern ad acta gelegt werden, da das Verständnis fehlt. Und was macht der Mensch mit Dingen, die er nicht versteht? Er straft sie mit Ignoranz und lässt sie allmählich absterben. „Es gibt wohl wenig Zweifel daran, dass die Kunst elitär ist, dass die meisten ihrer Werke von solcher Komplexität sind, dass Ausbildung, Erfahrung, Intelligenz, Gedächtnis und die langjährige Übung dieser Fakultäten notwendig sind, um Kunstwerke adäquat zu verstehen.“<sup>2</sup> Wirft man einen Blick auf jene Gesellschaftsschicht, die Kunst als Unterhaltungsform wählt, so vermisst man zuweilen das Vorhandensein dieser Fähigkeiten, denn dort herrscht vorrangig die Gier nach Selbstdarstellung und Anerkennung.<sup>3</sup> Die Kunst wiederum hat den intelligenten und emotional befähigten Beobachter so bitter nötig, denn nur dann könnte Kunst aus ihrer passiven Rolle übergehen, zu einer aktiven Bewegerin. Dabei wäre sie sicherlich in der Lage, aufgrund ihrer Mittel die gesellschaftliche Moral anzuregen und Strömungen auszulösen. Allerdings muss man auch einsehen, dass sie ihre Machtposition als Sprachrohr beinahe gänzlich verloren hat. Von der Medienkunst niedergeknüppelt und von einer sich ausbreitenden Abstumpfung innerhalb der Bevölkerung ignoriert, verkommt die Kunst zur Staffage.

Die Kunst wird Mahnmal eines verheerenden kulturellen Rückschritts.

---

<sup>2</sup> Kai Hammermeister/ „Kleine Systematik der Kunstfeindschaft“, S.130

<sup>3</sup> Vgl. „Zeit für ein Häppchen Luxus“, Süddeutsche Zeitung online, <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/werner-pawlok-ausstellung-zeit-fuer-ein-haepchen-luxus-1.386297> (am 28.08.2011)